



Abend:

Zeitung.

168.

Montag, am 15. Juli 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Raphael's Tod.

Novellette von Ludwig Köhler.

Wir führen Dich dießmal, lieber Leser, in die Wohnung eines Künstlers, und zwar eines großen, göttlichen Künstlers. Mit Andacht und heiliger Scheu treten wir ein in den Tempel der Musen; die Stelle, wo wir stehen, ist heiliges Land und des Genius Hauch umweht uns. Wir sind mitten in der großen, urheiligen Roma und was mehr ist, wir sind in Italien, wo noch unsichtbar die Himmlischen wandeln, wo sich der Himmel herniedergelassen hat auf die Erde und sterbliche Menschen umfängt. Der Morgen ist kaum angebrochen und schon läuten die Glocken von allen Thürmen und nach der Peterskirche wallen festliche Züge: es ist Charfreitag heute.

„Wo ist der Meister?“ so fragte ein kaum zwanzigjähriger Jüngling, der in die Werkstatt des Maler's trat, einen andern, der im Anschau'n eines Bildes versunken stand.

„Du weißt doch, Francesco,“ antwortete dieser, „daß heute sein Geburtstag ist, und den fängt er immer mit einsamem Gebet an. Auch jetzt ist er droben in seinem Kämmerlein und blickt in den schönen Morgenhimmel, denn der Meister ist fromm.“

„Und gut und freundlich ist er, wie keiner, der so groß als er ist; aber wie wenige Menschen erreichen ihn auch! Michel Angelo ist groß, in manchem vielleicht größer als er, aber diese engelgleiche Milde fehlt ihm, im Leben wie in der Kunst. Seine Gebilde segnen uns wohl

in Erstaunen, aber die unseres Meisters bezaubern. Reid kennt er nicht; er möchte jeden so groß sehen, als er selbst ist. Wie anders Buonarrotti! Dieser haßt die, die seinen Ruhm zu schmälern drohen! Stolz ist er auf seinen Ruhm und selbst seine Gönner behandelt er mit Härte. Wie viel anders Raphael!“

„Thue dem Angelo auch nicht Unrecht, Francesco; er birgt unter einem rauhen Aeußern einen guten Kern. Glaube mir er ist nicht so, wie er scheint! Sein Herz ist gut und edel, aber er weiß sich nicht zu beherrschen. Er achtet im Geheimen unsern Meister, obgleich er ihn zu hassen scheint. Sah' er diese Madonna, gewiß die Rinde würde von seinem Herzen springen und er würde hier in heiliger Andacht und Begeisterung anbeten. Welche himmlische Züge, welche Klarheit auf der reinen Stirn und wie sie den Jesusknaben so liebevoll anlächelt und dieser Knabe selbst, welche engelgleiche Kindlichkeit! Die Gottheit blickt aus seinem Auge und aus dem Grübchen seines Mundes! Gewiß, unser Meister ist groß!“

Jetzt trat er selbst herein, der Jüngling von Urbino, bleich, aber freundlich und rief den Schülern einen guten Morgen entgegen. Diese brachten ihm ihre herzlichsten Glückwünsche dar und wünschten ihm langes Leben für die Kunst und für die Menschen.

„Wie es dem Ewigen gefällt,“ antwortete Raphael, „das aber wünschte ich noch, so lange zu leben, bis mein Werk, die Verkörperung des Erlösers vollendet ist, doch unterwerfe ich mich auch hierin dem Willen des Höchsten. — D könnte ich Dich noch vollendet schauen,“ fuhr